

**„Kehrt um und genießt“ – Genuss als Friedensbotschaft
(5.Mose 20, 5 – 8)**

Die Amtsleute sollen zu dem Volk reden und sprechen:
 Wer ist da, der ein neues Haus gebaut
 und es noch nicht eingeweiht hat?
 Er gehe hin und kehre heim in sein Haus,
 dass er nicht im Kampfe sterbe und ein anderer es einweihe.
 Und wer ist da, der einen Weinberg gepflanzt
 und davon noch nicht genossen hat?
 Er gehe hin und kehre heim in sein Haus,
 dass er nicht im Kampfe sterbe
 und ein anderer den Genuss davon habe.
 Und wer ist da, der sich mit einer Frau verlobt
 und sie noch nicht heimgeführt hat?
 Er gehe hin und kehre heim in sein Haus,
 dass er nicht im Kampfe sterbe und ein anderer sie heimführe.
 Und weiter sollen die Amtsleute zu dem Volke sprechen:
 Wer ist da, der sich fürchtet und verzagten Herzen ist?
 Er gehe hin und kehre heim in sein Haus,
 dass er nicht auch seine Brüder verzagt mache, wie er selbst ist.
 Wenn dann die Amtsleute dies alles zu dem Volke geredet haben,
 so soll man Heerführer an die Spitze des Volkes stellen.

Liebe Gemeinde,

für den Frieden ins Bett. Vor ziemlich genau 50 Jahren fand das berühmte Sleep-In von Yoko Ono und John Lennon statt. „Bed In for Peace“ haben die beiden das genannt, für den Frieden ins Bett. Die japanisch-amerikanische Künstlerin Yoko Ono und der Musiker John Lennon, einer der Beatles waren damals sowieso ein sehr populäres Paar. Gerade frisch verheiratet haben sie dann ihre Flitterwochen öffentlich und komplett im Bett verbracht. Das war 1969 und als Protestaktion gegen den Vietnam-Krieg gedacht.

Zwei nicht mehr ganz junge Menschen mit dunklen, langen Haaren, unfrisiert und er auch unrasiert, mit bloßen Füßen in weißen Pyjamas und weißer Bettwäsche. Symbolische sieben Tage lang lagen sie vor laufenden Kameras im Bett. Einfach nur im Bett. Wie ein siebentägiger Sabbat.

Das war ein Gegenentwurf zu allen militärischen Tugenden wie Pflichtgefühl und Disziplin, Ertüchtigung und Tapferkeit. Das roch nach Faulheit und Drückebergerei – und natürlich nach Sex. Liegen bleiben und lieben statt marschieren. Drinnen im Bett statt draußen auf dem Schlacht-Feld.

„Statt zu kämpfen und Kriege zu führen, sollten wir alle einfach im Bett bleiben und unser Dasein genießen.“ hat Lennon damals gesagt. Das alles qualifiziert das Bed-In in meinen Augen für unsere Genuss-Predigtreihe. Und unser Predigttext, der wirkt fast wie ein altes Skript für diese Friedensaktion.

Das Hochzeitspaar war in Weiß gehüllt, weiße Nachthemden, gebügelte weiße Bettwäsche, zwei weiße Friedenstauben. Sie haben sich in mit der Farbe der Unschuld umgeben und ich muß dabei an die Worte von Matthias Claudius denken: „S ist Krieg, `s ist leider Krieg, und ich begehre nicht Schuld daran zu sein.“ Den Wunsch nach dieser Unschuld kann ich so gut verstehen.

Das Sleep-In fand in einem Luxushotel in Amsterdam statt, und die ganze Welt konnte zuschauen. Die Presse war ausdrücklich eingeladen; sie hoffte auf Skandale. Aber John und Yoko wollten und taten nichts anderes, als über den Frieden zu sprechen.

Die Sache sah eher naiv und nach süßem Hippieleben aus, aber die Sache war dennoch sehr ernst – 1969, also 24 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem Abwurf der Atombombe auf Hiroshima, mitten im kalten Krieg zwischen den Sowjets und den USA. Es wurde ein Werbespot für den Frieden und ein Highlight der Popkultur.

John Lennon sagte später: „Wir waren in den Augen der Medien ein hässliches Paar“. Yoko Ono war sieben Jahre älter als er. Ihre beiden Körper wirkten untrainiert, weich und verletzlich. Zwei freundliche, entspannte Menschen, die dazu noch dauernd im zärtlichen Körperkontakt waren. Kuschneln für den Frieden. Make love not war.

Die Bibel, besonders die jüdische Tradition, ist auf ihrer Seite. Denn die Sabbatruhe gilt als Vorgeschmack auf den Frieden. Und wenn die ganze Welt einmal den Sabbat hielte, wenn alle Menschen ruhten, dann würde der Weltfrieden kommen, sagt eine jüdische Tradition. Der Sabbat ist nach jüdischer Tradition übrigens auch dafür da, dass Eheleute Ihren ehelichen „Pflichten“ nachkommen. Der Sabbat ist auch für die Sexualität und die Liebe da.

Die Eheleute Yoko und John, sie wirkten wie zwei große Kinder. Sie gönnten sich, ja sie genossen diese Naivität inmitten einer hochkomplexen Welt. „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder ...“

Vielleicht hat John und Yokos Haltung etwas mit dem zu tun, was uns die Bibel empfiehlt. „Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen“ (Lk 18, 17) hat Jesus gesagt.

Wenn Yoko Ono mit diesem ungewöhnlich offenen Gesicht in die Kamera schaut, dann sehe ich aber auch die Trauer in ihren Augen. Ich sehe in ihren Augen die Trauer aller Frauen und Kinder, die ihre Männer und ihre Väter fortziehen lassen mussten. In den Krieg. Yoko Ono ist 1933 geboren. Ihr Vater kämpfte im Zweiten Weltkrieg auf Seiten der Japaner. Das Mädchen Yoko hat mit ihrer Mutter und den jüngeren Geschwistern nach einem Luftangriff die Stadt Tokio verlassen müssen. Wie sich die Schicksale ähneln.

Neulich erzählte mir eine Frau aus unserer Gemeinde: Als ihre Mutter im Krieg den Ehemann am Bahnhof verabschieden mußte – zum letzten Mal, wie sich später herausstellte - und sie weinte, da wurde sie von einer Nachbarin barsch zurechtgewiesen: „Die Frau eines Offiziers weint nicht!“

Yoko Ono weint innerlich immer noch, scheint mir. Sie weint über diese unvorstellbare, unmögliche Möglichkeit, dass man seinen Mann, den Liebsten, die Söhne aus seinen Armen entlassen muss. Für den Krieg.

John Lennon ist 1980 ermordet worden. Er wurde mit 40 Jahren nicht im Krieg, sondern auf offener Strasse erschossen. Yoko Ono hat bis heute nicht aufgehört, sich als Künstlerin für den Frieden einzusetzen.

Ich finde, das Sleep-In, die Friedensaktion von Yoko und John ist eine nahe Verwandte unseres Predigttextes. Der Text steht im 5. Buch Mose. Das 5. Buch Mose ist voll von Gesetzen, Rechtstexten und Anweisungen. Sie sollen aus der Zeit stammen, als das Volk Israel im Exil gelebt hat – also ein Rechtsentwurf für einen zukünftigen Staat, ein Rechtsentwurf, noch kein geltendes Recht.

Mit unserem Text sind wir im Bereich des Kriegsrechtes. Er ist verblüffend einfach. Wer ein Haus gebaut hat, ohne es bewohnt zu haben, der soll nachhause gehen. Wer einen Garten oder ein Feld angepflanzt hat, ohne seine Früchte genossen zu haben, wer um eine Frau geworben hat, ohne schon mit ihr gelebt und ohne sie geliebt, ohne mit ihr geschlafen haben, der soll zuhause bleiben.

Die Liste des ungelebten Lebens, sie lädt doch dazu ein, sie zu verlängern:

Wer ein neues Kleid genäht hat und es noch nicht getragen hat ...

Wer ein Buch besitzt und es noch nicht gelesen hat

Wer ein Kind bekommen und es noch nicht aufwachsen sehen hat ...

Und alle die Angst haben vor dem Krieg, die sollen zuhause bleiben.

Das steht da wirklich.

Aber: Wer bleibt dann noch übrig? Wer geht dann noch hin?

Wer Angst hat, der darf nach Hause gehen? Das ist doch Sabotage, das weckt die Feigheit doch geradezu.

Der Alttestamentler Jürgen Ebach schreibt: „*diese Anweisungen sind gerade keine für einen realen Krieg.*“ Diese Sätze, sie wirken auf mich eher wie Geheimagenten des Friedens, die unbemerkt in ein Dokument des

Kriegsministeriums eingeschleust worden ist. Ich zitiere dazu die Haltung eines preußischen, sicher protestantischen Offiziers des 19. Jahrhunderts: „Was uns obliegt, ist nicht die Lust des Lebens, auch nicht einmal die Liebe, (...) sondern lediglich die Pflicht.“ (das lässt Theodor Fontane einen Offizier im Stechlin sagen.)

Zum biblischen Text: Wie geht er vor?

1. Keine Befehle

Der Text spricht die Männer an – es geht um Krieg. Aber die Frauen hören mit. Der Text arbeitet nicht mit Befehl und Gehorsam. Die Menschen, die Männer haben eine Entscheidung zu treffen. Niemand wird gezwungen. Du sollst selbst entscheiden.

2. Der Tod

Der Text verweigert jede Kriegsrhetorik und er verschweigt nicht das Sterben – drei mal wird wiederholt: „der soll nach Hause gehen, damit er nicht im Kampf sterbe“ Im Krieg kann man sterben. Und wer nicht sterben will, der soll nicht hingehen.

„Wer ist da, der ein neues Haus gebaut und es noch nicht eingeweiht hat? Er gehe hin und kehre heim in sein Haus, dass er nicht im Kampfe sterbe und ein anderer es einweihe.“

3. Das Haus, der Weinberg und die Frauen

Der Text wirbt nicht mit höheren Werten. Kein Volk, kein Vaterland, kein Sieg, kein Heldentum, nicht Gerechtigkeit, nicht Frieden, nicht Freiheit, nicht Sozialismus, nicht freier Handel. Nicht ein einziges politisches Schlagwort hören wir.

Der Text öffnet dagegen unser Herz für Haus und Garten, für Feld und Früchte, für Wein und Weib. Es geht um bauen, wohnen, pflanzen, genießen, lieben, leben. Kurz: Es geht um das Leben. Es geht um die Basis des Lebens.

Der Text würdigt das, was Frauen und Männer in ihrem Alltag beschäftigt. Nebenbei wird allerdings deutlich, dass die gerechte Verteilung von Häusern und Weinbergen, dass die gerechte Verteilung von Besitz und Arbeit, dass Gerechtigkeit ein gutes Mittel wäre, um Kriege zu verhindern. So dass nämlich alle etwas zu verlieren hätten.

Genießen kommt eigentlich von „Nutzen“ – der Nießbrauch. Und so steht auch im Hintergrund dass dem Volk das Grund-Recht auf eigenen Nießbrauch gewährt wird. Die Menschen sollen ein Recht darauf haben, die Früchte der eigenen Arbeit zu genießen.

„Und wer ist da, der einen Weinberg gepflanzt und davon noch nicht genossen hat? Er gehe hin und kehre heim in sein Haus, dass er nicht im Kampfe sterbe und ein anderer den Genuss davon habe.“

4. Der Neid

Der Text appelliert auch an unschöne Gefühle, an Neid, Missgunst und Eifersucht, als wolle er versuchen, ihre „Produktivkraft“ zu nutzen. „... damit nicht ein anderer es bekomme“. Das klingt in meinen Ohren fast ironisch, wo doch sonst der Neid in der Bibel scharf kritisiert wird.

5. Die Angst

Wer Angst hat, darf zuhause bleiben. Die Angst ist ein Argument gegen den Krieg! Überall in der Bibel heißt es „Fürchtet euch nicht!“

Aber hier darf man die Angst fühlen. Hier soll man sie vielleicht sogar fühlen, die Angst verletzlicher Menschen vor Gewalt und Tod.

Ich glaube, dieser Text versucht genau das zu erreichen, was er oberflächlich verneint, was er vorgeblich zu verhindern versucht.

Er versucht, „die Herzen der Menschen zu schmelzen“. Der jüdische Theologe Martin Buber übersetzt Vers 8b:

„Wer ist der Mann, der furchtsamen und weichen Herzens ist, er gehe, er kehre in sein Haus zurück, nicht schmelze er das Herz seiner Brüder, seinem Herzen gleich!“ Genau darauf zielt das Ganze, meine ich, auf das Schmelzen unserer Herzen, das Schmelzen unserer Gefühle.

Ich zitiere zum Abschluss Luisa Muraro (geb. 1944), eine italienische Philosophin, die ich sehr schätze: „Den direkten Kontakt mit der Realität (...) gibt uns unser Körpersein. (...) Auch die Gesellschaft ist ein Körper. Und wenn Körper Bekanntschaft mit dem Krieg machen, zittern und leiden sie. Sie wissen, dass der Krieg dazu gemacht ist, in einem unaufhaltsamen Crescendo all das zu zerstören, was den Körpern gefällt: das Haus, den gedeckten Tisch, den Kaffee, die Kleidung, die Verlobte, den Verlobten, das Licht, die milde Wärme, die Liebe. (...) Die Ideen von Gut und Böse – tut mir leid für Platon - haben zu oft getötet und zerstört. Ich rate euch, eher auf euer Empfinden zu hören, nämlich lebendige, bedürftige, abhängige Körper zu sein, und entsprechend zu denken.“ (Luisa Muraro, *Die Menge im Herzen*, Rüsselsheim 2001/ Mailand 2000, S.161f)

Liebe Gemeinde, im Moment sind die USA und jetzt auch Russland, gerade dabei, die alten Abrüstungsverträge aufzukündigen. Man hatte sich darauf geeinigt, keine nuklearen Mittelstreckenraketen zu produzieren, zu besitzen, zu testen, geschweige denn anzuwenden. Diese Einigung ist jetzt aufgehoben worden. Die Friedensbewegung darf nicht aufhören. Sie wird nicht aufhören.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Pastorin Sabine Ahrens, gehalten in der Bartholomäuskirche Braunschweig am 4.August 2019